



Bürgermeisterwahl Bremervörde 2021 – Wofür stehen die Kandidaten?

Baulandentwicklung – Innenstadtentwicklung – Verkehr und Mobilität – Medizinische Versorgung – Kultur – Allgemeine Fragen

1 Um nur einige Aspekte zu nennen: Kultur verbindet Menschen, stiftet persönliche und soziale Identität, fördert den Tourismus und erhöht den Freizeitwert einer Stadt:

Welchen Stellenwert geben Sie der Kultur (Veranstaltungen, Ausstellungen, Vorträge usw.) in Bremervörde und welche Maßnahmen halten Sie seitens der Stadt zur Förderung für erstrebenswert?

JOCHEN HAKE: Eine Stadt erstrahlt nur durch vielfältige Kulturangebote. Sie ist mit entscheidend, um auch Fachkräfte zu überzeugen, sich in Bremervörde niederzulassen. Eine kommunale Verwaltung sollte alle kulturinteressierten Vereine unter einen Hut bringen (Netzwerk Kultur AG) und diese aktiv dabei unterstützen, dass die gute Infrastruktur (Fördergelder für eigene Soundanlage) weiter ausgebaut werden. Vor allem ist es wichtig, dass ein geeignetes Kulturhaus / Areal für Bremervörde entsteht. Sodass unter anderem die Stadtkapelle und viele andere ihren eigenen Raum haben und beispielsweise Instrumente nicht wo anders zwischenlagern müssen (Kreishaus, Demensprechende möchte ich in Gesprächen ausloten, ob die vielfältigen Kulturangebote unter einem Dach in der Breitenstraße Marke in der Vermarktung gebündelt werden können. Der Bremervörder Kultursommer oder das „Horizonte-Festival“ sind für mich Beispiele, um Kultur über die Mitte der Stadt in Zusammenarbeit mit der Stadt (hier N&E) zu gestalten. Diese Zusammenarbeit nicht zu unterschätzen, dem privaten Bereich, Vereinen, christlicher Gesellschaft mit der Stadt möchte ich intensiver, Kooperation statt Konkurrenz ist

das Stichwort. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass in Zusammenarbeit mit den Institutionen in Bremervörde auch mehr Kulturangebote für Kinder und Jugendliche in die Stadt geholt werden. Dabei sind für mich auch Sportveranstaltungen der Stadt zum Teil als Kulturveranstaltungen anzusehen, insbesondere wenn sie von den klassischen Sportstätten auf die Plätze und Straßen verlagert werden.

MICHAEL HANNEBACHER: Kultur macht für viele Bürgerinnen und Bürger einen wesentlichen Aspekt der Lebensqualität Bremervördes aus. Zudem ist ein vielfältiges Kulturangebot ein wichtiger Anziehungspunkt und Standortfaktor. Entspricht es nicht hoch ist der Stellenwert der Kultur – und diesen Stellenwert sollte sich auch im Rathaus bestätigen. Es beginnt mit dem aktiven und sichtbaren Interesse an der Kultur. Der regelmäßige Besuch des Bürgermeisters oder von Beisitzern bei kulturellen Veranstaltungen ist als Zeichen der Wertschätzung und Unterstützung nicht zu unterschätzen. Elementar wichtig finde ich auch einen regelmäßigen Dialog und Austausch mit allen Kulturschaffenden oder -fördernden Institutionen, Vereinen und Einzelpersonen. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass in Zusammenarbeit mit den Institutionen in Bremervörde auch mehr Kulturangebote für Kinder und Jugendliche in die Stadt geholt werden. Dabei sind für mich auch Sportveranstaltungen der Stadt zum Teil als Kulturveranstaltungen anzusehen, insbesondere wenn sie von den klassischen Sportstätten auf die Plätze und Straßen verlagert werden.

nen, Vereinen und Einzelpersonen unter Einbezug des Bürgermeisters. Nicht um ein akordlierendes Gremium“ zu schaffen – das würde der Kreativität, Vielfalt und Individualität widersprechen – sondern um die Abstimmung zu Planungen und Terminen zu erleichtern, um eine Austauschplattform für Sorgen, Nöte und Anregungen zu schaffen und die Kultur in Bremervörde insgesamt zu fördern. Dass eine städtische Kulturförderung sich auszahlt, machen andere Städte erfolgreich vor. Kultur lebt vom Idealismus – doch sie braucht auch städtische Unterstützung!

STEFAN IMBUSCH: Kultur hat für mich einen hohen Stellenwert – denn Leben ist mehr als nur Arbeit, Schlaf und Essen. Insbesondere dann, wenn Ehrenamtliche sich engagieren, müssen wir dahinter stehen. Die erste Maßnahme wäre eine regelmäßige Teilnahme an der AG Netzwerk Kultur, um sich einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Angebote unserer Stadt zu verschaffen. Bei der Förderung wird es in erster Linie um Finanzen und Räumlichkeiten sowie um die personelle Unterstützung durch die Natur- und Erlebnispark gehen.



Jochen Hake



Michael Hannebacher



Stefan Imbusch

Bremervörde hat die Wahl

Mit Stefan Imbusch (CDU), Jochen Hake (Grüne) und Michael Hannebacher (parteilos) bewerben sich in diesem Jahr drei Kandidaten um den Posten als hauptamtlicher Bremervörder Bürgermeister. Wer die Nachfolge von Amtsinhaber Detlev Fischer (CDU) antreten darf, entscheiden die Wählerinnen und Wähler beim Urnengang am 12. September. Sollte keiner der drei Bewerber die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen, folgt am 26. September noch eine Stichwahl zwischen den beiden Erstplatzierten.

Um allen Wahlberechtigten ein möglichst umfassendes Bild der Kandidaten und ihrer Ansichten zu vermitteln, hat die BZ-Redaktion dem Trio konkrete Fragen zu Standpunkten,

Vorhaben, Visionen und ihren jeweiligen politischen Zielen gestellt. Unterteilt war der umfangreiche Fragenkatalog in unterschiedliche Themenfelder wie „Medizinische Versorgung“, „Verkehr und Mobilität“, „Kultur“ sowie „Baulandentwicklung“. Die Antworten der Bewerber zu den einzelnen Themenblöcken stellen wir ab sofort täglich jeweils gegenüber, sodass die Leserinnen und Leser gewissermaßen den direkten Vergleich haben und sich eine fundierte Meinung vor der Stimmabgabe bilden können.

Für die heutige Folge in Sachen Kultur hat die Redaktion mit dem Kultur- und Heimatkreis Bremervörde (KuH) zusammengearbeitet. Die Fragen stellte der Vorstand des KuH.

In Zusammenarbeit mit dem



3 Seit Jahrzehnten stehen für Aufführungen Räumlichkeiten zur Verfügung, die suboptimale Lösungen darstellen. So muss im begrenzt verfügbaren Rathaussaal die Technik aufwändig installiert werden. Im Ludwig-Harms-Haus ist zwar eine respektable technische Ausstattung vorhanden, die Bestuhlung, Raumgröße und der flache Raum sind jedoch ernüchternd. Die neue Mensa stellt wegen ihrer räumlichen Gestaltung, ihres schulischen Ambientes und wegen ungeläuterter Nutzbarkeit keine vollwertige Alternative dar. Kurz: Kultur braucht einen repräsentativen Kultur-Ort, und zwar in einer Größenordnung bis zu 250 Zuschauern.

Was werden Sie planerisch unternehmen und umsetzen, damit Zuschauer und Zuhörer kulturelle Veranstaltungen wie Theater, Kino, Konzerte, Vorträge usw. in angemessenen Räumlichkeiten („Mini-Stadium“) erleben können?

JOCHEN HAKE: Ich bin nicht überzeugt, ob ein solcher Raum dauerhaft für eine Stadt der Größe Bremervördes der richtige Veranstaltungsort ist. Gerade weil wir mit der Seebühne schon einen entsprechenden Ort im Sommer vorweisen können, Wichtiger wäre für mich, die Seebühne auch dafür open stage nutzbar zu machen. Hier sollte ein Konzept mit der Vorstellung erarbeitet werden, welches aufsteht, was dort spielen kann und wer welchen Bedarf hat und auch diesen auch bedient. Wenn darüber hinaus zum Beispiel durch eine Bedarfserhebung hier zum Beispiel auch in Verbindung mit der Stadtentwicklung – besteht, bin ich für weitere Gespräche offen.

MICHAEL HANNEBACHER: Wir können zwar groß denken, müssen es, aber bodenständig bleiben. Es geht nicht immer Newcomer sein! Als alternative Räumlichkeiten könnten die Bachmannschen Gebäude im Stadtbaugebiet „Westerende“ in Betracht kommen. Zudem hat die Stadt Bremervörde mit erheblichem finanziellen Aufwand das Schulzentrum im Birkenweg („Sek.-Campus“) errichtet. Als gesonderte Bauteil ist hier das Mensa/Aula-Gebäude entstanden, das

mit entsprechender Technik zur Nutzung für kulturelle Veranstaltungen geeignet sein sollte.

STEFAN IMBUSCH: Das „Stadtleum“ und die Stadthalle in Osterholz-Scharmbeck versuchen jedes Jahr Defizite im stehstehenden Bereich. Wenn ein Politiker nicht, dass die Stadt Bremervörde sich eine eigene solche Einrichtung leisten könnte, sagt er nicht die Seebühne, dem Ludwig-Harms-Haus und der neuen Aula schon mehrere Veranstaltungsräumlichkeiten – auch wenn diese vielleicht nicht für jede Veranstaltung geeignet sind. Mit dem neuen Kultur- und Erlebnisparkzentrum im Sanierungsgebiet „Westerende“, wo sich auch der Betreiber des Hamburger Kinos ansiedeln möchte, werden weitere Räumlichkeiten entstehen. Ob ein Veranstaltungsbauwerk mit 250 Plätzen realistisch ist, muss in einem Dialog-Prozess zwischen den Beteiligten geklärt werden. Ich bin gerne bereit, diesen Dialog zu starten – aber ich werde kein Ergebnis versprechen, das ich vielleicht später nicht halten kann.

4 Eine lange Zeit konnten Kunstausstellungen in repräsentativen, geeigneten Räumen (im wesentlichen im Bachmann-Museum) gezeigt werden. Besonders die AG „Kunst an der Oste“, initiiert und geleitet durch Almute Anglada-Lemkau und später personell kompetent weitergeführt, zeigte Objekte namhafter Künstler:innen. Seitens des Bachmann-Museums wurde die Zusammenarbeit nicht weiter geführt – nicht nur wegen des Umbaus beziehungsweise der Renovierung. Alternativen stehen nicht zur Verfügung.

Was werden Sie planerisch unternehmen und umsetzen, damit Kunstausstellungen in angemessenen Räumlichkeiten („Kunsthalle“) stattfinden können?

JOCHEN HAKE: Hier gilt es, bestehende Räumlichkeiten für entsprechende Ausstellungen zur Verfügung zu stellen. Auch für eine Kunsthalle bedarf es ein tragbaren Konzeptes. Wenn diese Form von Kulturarbeit, durch die breite Öffentlichkeit erwünscht ist, sollte sie auf jeden Fall weiterhin einen Raum / Rahmen haben, Eventuell sind hier Gespräche auch mit dem Heine (Tejus-Haus) zu führen, um eine Kooperation zu ermöglichen? Darüber hinaus ist mit der AG „Kunst an der Oste“ und der künftigen Pflanze e.V. bereits eine gute Kooperation mit der Stadt Bremervörde vorhanden, die unbedingt Erweiterung erfahren kann, sodass im Ratsaal und Vorraum auch die Möglichkeit besteht, weitere Projekte neben der Ausstellungenform der Trentwedel-Stiftung zu ermöglichen, inwieweit die Ausstellung von Exponaten an anderen öffentlichen Orten oder zum Beispiel in Schulen möglich sein könnte und ob dies Wünschenswert ist, sollte diskutiert werden.

MICHAEL HANNEBACHER: In diesem Bereich ist leider über die Jahre einiges eingeschlafen und das finde ich bedauerlich. Die private Initiative des Tügel-Museums von Heine Meyer im alten Rathaus ist ein Glücksfall für Bremervörde und vergrößert die Vielfalt. Auf vergleichbare Umstände kann sich die Stadt in der Zukunft allerdings nicht verlassen, ich sehe hier daher eine engere Verbindung zu den vorigen Fragen. Die Prüfung und Nutzung vorhandener Bausubstanz auch für die Kultur und der Aufbau und des Rathauses heraus ausserhalb der Stadt. Allerdings sehe ich die Kolleginnen und Kollegen der Natur- und Erlebnispark GmbH (N&E) bereits jetzt sehr gut eingebunden in die Organisation und die Abläufe vieler kultureller Veranstaltungen. Das wird für mich dafürhalten häufig nicht ausreichend gewürdigt.

STEFAN IMBUSCH: Sobald das Bachmann-Museum saniert ist, werden sicherlich auch dort wieder Kunstausstellungen stattfinden können. Im Übrigen verweise ich auf meine Ausführungen zur Raumproblematik in den vorangegangenen Antworten.

5 Kulturarbeit war ursprünglicher Auftrag des KuH als Organisator von Veranstaltungen, die von der Stadt nicht organisiert wurden. Auch jetzt noch findet Kulturarbeit in Bremervörde weiterhin großenteils durch ehrenamtliches Engagement in nichtstädtischer Organisation statt (z.B. KuH, Kirche, Tandem/BBG), wobei die Förderung erheblich heruntergefahren wurde. Ohne Spenden wäre die Kulturarbeit „tot“.

Die zwar vorhandene, aber über die Jahre heruntergefahrte regionale kommunale Förderung der Kulturarbeit ist ein Armutszeugnis für Bremervörde. Welche finanzielle und personelle Förderung der Kulturarbeit streben Sie an?

JOCHEN HAKE: Diese Aussage kann ich als wieder Zugerisete so nicht nachvollziehen. Auch in anderen Städten ist spannende und vielfältige Kulturarbeit in erster Linie nicht aufgrund von Förderung durch die Kommune entstanden sondern aus ehrenamtlichem Engagement und Spenden. Ich finde es ist Aufgabe der Stadt, dieses zu unterstützen und nicht zu ersetzen. Vielfach geht es dann nicht um eine direkte Förderung, sondern um die Schaffung von Freiräumen für die Kultur.

MICHAEL HANNEBACHER: Es wird für mich im Falle einer Wahl in das Bürgermeisteramt ein wichtiges Thema in internen Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen sein, wie eine Intensivierung der Unterstützung aus dem Rathaus heraus aussehen kann. Allerdings sehe ich die Kolleginnen und Kollegen der Natur- und Erlebnispark GmbH (N&E) bereits jetzt sehr gut eingebunden in die Organisation und die Abläufe vieler kultureller Veranstaltungen. Das wird für mich dafürhalten häufig nicht ausreichend gewürdigt.

Kulturelle Aktivität bedeutet sichtbares Handeln und hat eine nicht zu unterschätzende Symbolkraft für die Stadt – das gilt im umgekehrten Fall allerdings auch für kulturelles Nichthandeln. Wer Kultur nur als Kostfaktor und „Hobby“ von Organisationen wie etwa TANDEMBIBG, Kultur- und Heimatkreis, Kirchen und Vereinen betrachtet, missversteht ihren engen Zusammenhang mit Wirtschaft und gesunder Stadtentwick-

lung. Nicht umsonst stehen vorhandene Konzepte und Rahmenpläne als einen wesentlichen Aspekt der Immobilienentwicklung den Ausbau der Vielfalt der Kultur vor, intelligente Investitionen in diesen Bereich zahlen sich aus – nicht nur in kulturellem und sozialem, sondern durchaus auch in finanziellem Kapital. Allerdings darf sich die Unterstützung der kulturellen Angebote nicht allein auf den Innenstadtbereich beschränken, Wichtig und unbedingt mit zu berücksichtigen sind auch die vielfältigen kulturellen Angebote in den Ortschaften.

STEFAN IMBUSCH: Dass die finanzielle Förderung heruntergefahren worden sei, möchte ich bezweifeln. Das geben die mir vorliegenden Zahlen nicht her, ich weiß aber, dass dies die gefühlte Wahrheit ist und sich viele Kulturschaffende nicht berück-sichtigt fühlen. Ich denke, dass wir ein Fundament haben, auf dem sich aufbauen lässt. Die stadteigene Natur-Zoo Erlebnispark GmbH (allein vorantreibend Geschäftsführer Benjamin Bönning) hat in den letzten Jahren vieles auf die Beine gestellt – davon sehr viel in Kooperation mit dem KuH und weiteren Ehrenamtlichen. Darauf lässt sich aufbauen. Inwieweit die Finanzierung Förderung angehen werden kann, entscheidet letztlich der Stadtrat im Zuge des Haushaltsplanes. Als Bürgermeister würde ich zunächst den direkten Austausch suchen und natürlich weiterhin über die N&E personelle Unterstützung gewährleisten.

2 Seit Jahrzehnten müssen sich Gruppen privat oder in Räumen des Gastgewerbes treffen, um ihren Interessen nachzugehen, den Gedankenaustausch zu pflegen und kreativ zu arbeiten. Teilweise müssen für dieses ehrenamtliche Engagement Räumlichkeiten aus privater Tasche gezahlt werden. Eine Umfrage des KuH ergab einen deutlichen Bedarf zahlreicher Gruppen an frei nutzbaren Räumen.

Was werden Sie planerisch unternehmen und umsetzen, damit Gruppen (Vereine/Vorstände, Arbeits- und Interessengruppen, Parteien usw.) kostenlose Räumlichkeiten zur Verfügung haben, in denen sie sich treffen können?

JOCHEN HAKE: Es gilt aus meiner Sicht zu prüfen inwieweit auch in der Kernstadt Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden können und durch Eigeninitiative Ressourcen aktivieren, die mit Unterstützung (Förderpöte) gesponsert werden könnten. Die freierwerbende Grundschule Mitte könnte hier eine Möglichkeit bieten. Auch die Räumlichkeiten im alten Feuerwehrhaus oder im Westerde könnten für ein Kulturzentrum geeignet sein. Grundsätzlich bin ich aber der Meinung, die Stadt sollte diejenigen unterstützen, die hier Ideen für Vorstellungen darlegen. Wichtig ist mir, dass Synergieeffekte mit Bestehendem geschaffen werden können und ein gemeinsames Konzept gestaltet wird.

MICHAEL HANNEBACHER: Erster Schritt muss die Erhebung vieler anderen Bereiche der Dialog auf Augenhöhe sein, damit Bedarfe und Ressourcen besser zusammenfinden. Weiter

Möglichkeiten sehe ich in der Unterstützung bei der Raumsuche für Kulturschaffende unter Nutzung des z. B. dringend aufzubauenden Leerstandskatasters, in der Hilfe bei der Beantragung von Mitteln aus Förderprogrammen für kulturelle Angebote und in einer verlässlichen Fortführung der kommunalen Zuschuss-gewährungen. Wenn im Ehrenamt für die Gemeinschaft wertvolle Leistungen erbracht werden, halte ich es für unglücklich, wenn die Engagierten neben ihrer Zeit, ihrem Wissen und ihrem Können auch noch Räumlichkeiten aus eigener Tasche aufbringen müssen, um arbeiten zu können. Wichtig ist mir, dass Synergieeffekte mit Bestehendem geschaffen werden können und ein gemeinsames Konzept gestaltet wird.

STEFAN IMBUSCH: Kostenlos wird niemals eine gute Zusammenarbeit sein, wer es bezahlt. Viele Vereine, sowohl in der Stadt als auch in umliegenden Ortschaften, haben eigene Räumlichkeiten. Diese werden

finanziell unterstützt, aber einen Teil wird immer der Verein selbst aufbringen müssen. Es wäre auch im Hinblick auf unsere Gastronomie nicht zu verantworten, dass Räumlichkeiten komplett kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Damit würden wir unseren wenigen verbliebenen Gaststätten enorm schaden. Als CDU tagen wir regelmäßig in den Gaststätten der Stadt und zahlen selbstverständlich dafür.

Wenn sich jedoch ein Verein ein eigenes Heim schaffen möchte, werden wir als Stadt selbstverständlich planerisch und finanziell unter die Arme greifen. Zurzeit arbeite ich mit der Stadt an einer Lösung für die problematische Lage des ehemals durch das Ehrenamt – das müssen wir unterstützen!

STEFAN IMBUSCH: Kostenlos wird niemals eine gute Zusammenarbeit sein, wer es bezahlt. Viele Vereine, sowohl in der Stadt als auch in umliegenden Ortschaften, haben eigene Räumlichkeiten. Diese werden

6 Der KuH besteht seit über 40 Jahren und hat während dieser Zeit wesentlich das Kulturleben in der Stadt Bremervörde gestaltet. Besonders durch räumliche Defizite und abnehmende finanzielle Unterstützung ist der KuH zunehmend in seiner Arbeit behindert worden. Durch Kooperation auch mit der städtischen N&E GmbH konnte jedoch positive Akzente gesetzt werden (Horizonte Festival). Daneben existiert seit 2013 die Arbeitsgruppe Netzwerk Kultur als Stabstelle zwischen der Stadt, dem KuH und den Kulturbiestern in Bremervörde. (Diese AG nimmt ihre Arbeit – behindert auch durch „Corona“ – in diesem Jahr wieder auf)

Auf welche Weise werden Sie die Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung der Stadt Bremervörde und dem KuH fördern, sodass ein aktiveres, effizienteres und vertrauensvolleres Zusammenwirken im Sinne der Kulturarbeit stattfindet?

JOCHEN HAKE: Ich bin der Meinung, Kultur sollte auch Chefsache sein. Deshalb werde ich eine solche Zusammenarbeit unterstützen. Ob eine Stabstelle Kultur im Bereich Klima und Stadtentwicklung mit starkem Kulturanteil das Richtige ist, möchte ich in Gesprächen abklären. Kultur gehört definitiv in den Vordergrund gerückt, wie die Entwicklung und Anpassung der ökologischen Prinzipien. Kultur gibt es keine Stadtentwicklung. Ohne Stadtentwicklung keine Entwicklung der Stadt. Voneinander lernen, heißt aufeinander zugehen. Dabei lade ich alle Kulturschaffenden gerne zu mir ein, um mit zusammen als Bürgermeister das Kulturleben in Bremervörde auf sichere Beine zu stellen. Darüber hinaus werde ich – wenn ich eine Einladung bekomme – an einer der nächsten Netzwerk Kultur AG Sitzung teilnehmen.

MICHAEL HANNEBACHER: Räumliche und finanzielle Defizite verhindern eine Zusammenarbeit. Das darf positive Impulse verstärkt und ergänzt werden. Insofern halte ich die Reaktivierung der Arbeitsgruppe Netzwerk Kultur für sehr wichtig – für die Kernstadt, aber auch um die möglichen Synergieeffekte zu nutzen. Inwieweit die Finanzierung Förderung angehen werden kann, entscheidet letztlich der Stadtrat im Zuge des Haushaltsplanes. Als Bürgermeister würde ich zunächst den direkten Austausch suchen und natürlich weiterhin über die N&E personelle Unterstützung gewährleisten.

Stadtverwaltung zur entsprechenden Unterstützung aufgeführt – das schließt die meines Erachtens bereits sehr gute Einbindung der Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich der N&E GmbH ein. Weiterhin sollte die Sanierungsrehabilitation für das Stadttumbauegebiet „Westerende“ neben der Prüfung der vorhandenen Bausubstanz samt der Bachmannschen Gebäude mit der Erstellung eines Finanzierungskonzeptes für den Kultur- und Heimatkreis beauftragt werden. Dieser könnte dem KuH als Grundlage für eine etwaige Finanzmittelakquisition dienen. Hier sollte auch eine Einbindung des dem Vernehmen nach bereits vorhandenen Investors erfolgen.

STEFAN IMBUSCH: Vertrauen kann man nicht versprechen, sondern muss man sich erarbeiten. In der Kultur- und Heimatkreis Zusammenarbeit besteht definitiv Handlungsbedarf, denn hier ist ein einziger Stellenwert „Porzellan kaputtgegangen“. Das darf in unserer kleinen Stadt, die so große Herausforderungen vor sich hat, nicht so bleiben. Ich möchte ein Bürgermeister für alle sein und selbstverständlich gehört da auch der KuH – sowie die vielen weiteren Kulturschaffenden der Stadt, die sich in der AG Netzwerk Kultur engagieren – dazu, Gemeinsamkeiten zu finden und diese in der Zusammenarbeit angehen – da können Sie auf mich zählen!